

Rechtspopulismus in Deutschland Zur empirischen Verortung der AfD und ihrer Wähler vor der Bundestagswahl 2017

Robert Vehrkamp

Seit der Wahl von Donald Trump zum amerikanischen Präsidenten sprechen viele Beobachter von einem neuen „Zeitalter des Populismus“. Den liberalen, repräsentativen Demokratien des Westens sagen sie eine populistische Zukunft vorher. Populismus scheint zur Signatur der Demokratie im 21. Jahrhundert zu werden. Dabei ist Populismus in der öffentlichen Diskussion ein unscharfer Begriff: Politiker, Parteien und Wähler werden wahlweise als „Populisten“, „Rechtspopulisten“ oder „Linkspopulisten“ bezeichnet.

Was also ist „Populismus“? Wie lässt er sich empirisch messen? Und wie populistisch sind die Wähler der deutschen Partei *Alternative für Deutschland (AfD)*?

Populismus definieren und messen

Die meisten Forscher sind sich mittlerweile über die zwei bestimmenden Dimensionen von Populismus einig: *Anti-Establishment* und *Anti-Pluralismus*. *Anti-Establishment* meint die Kritik der Populisten am personellen und institutionellen Establishment der Gesellschaft, wie beispielsweise den etablierten Parteien, den Parlamenten und den Politikerinnen und Politikern als typischen Repräsentanten der Demokratie. Auch kritische Einstellungen gegenüber den Medien, der Europäischen Union oder gegenüber dem Rechtsstaat zählen zu dieser Dimension. Kennzeichnend für die zweite Dimension von Populismus sind anti-pluralistische Einstellungen, die, ausgehend von einem behaupteten allgemeinen Volkswillen, die Institutionen und Verfahren pluralistischer Willensbildung und Entscheidungsfindung ablehnen.

Diese beiden Dimensionen ermöglichen es, populistische Einstellungen nicht nur zu definieren, sondern auch zu messen. Je stärker Wähler, Parteien oder Politiker Einstellungen und Positionen vertreten, die für *Anti-Establishment* und *Anti-Pluralismus* stehen, umso populistischer sind sie. Populismus ist also zunächst weder links noch rechts. Als eine inhaltlich nicht aufgeladene „dünne“ Ideologie begreift er gesellschaftliche Auseinandersetzungen als Konflikte zwischen dem „einen Volk“ und den angeblich korrupten politischen Eliten. Populistische Parteien, Politiker und Wähler erkennt man daran, dass sie in ihren Programmen, ihrer Rhetorik und ihren Einstellungen die Entmachtung der herrschenden Politik fordern, um den Einfluss des Volkswillens zu stärken. Sie fordern Reformen des politischen Systems, insbesondere zur Korruptionsbekämpfung oder zur Erhöhung des Bürgereinflusses auf die Politik, und sie behaupten, dass sie alleine den wahren Bürgerwillen repräsentieren.

Ein derartiger allgemeiner Populismus kann ergänzt werden um spezifisch rechts- oder linkspopulistische inhaltlich-programmatische Einstellungen zur Politik. Dafür kann zum einen auf die politische (Selbst-) Verortung auf einer Links/Rechts-Skala zurückgegriffen werden. Zur Messung von Rechtspopulismus werden darüber hinaus häufig konkrete Einstellungen gegen Migration, Minderheiten und Geschlechtergleichstellung, und für einen härteren Rechtsstaat verwendet. Typische linkspopulistische Einstellungen plädieren dagegen für stärkere Umverteilung oder Enteignung großer Vermögen, fordern mehr

Summary: „Populism“ can be defined, conceptualized and measured in its two dimensions of anti-establishment and anti-pluralism. When supplemented with typically left-wing or right-wing political items, one can also empirically define and measure left- and right-wing populism. The Alternative for Germany (AfD) shows itself to be a right-wing populist party not only in terms of its platform and on the level of its party officials and candidates, but also because the majority of AfD voters are right-wing populists. Indeed, with the AfD, and ahead of the federal parliamentary elections in 2017, an unambiguously right-wing populist party has established itself also in Germany.

Kurz gefasst: „Populismus“ lässt sich durch seine zwei Dimensionen *Anti-Establishment* und *Anti-Pluralismus* definieren und messen. Anhand typisch linker oder rechter Einstellungen ist darüber hinaus feststellbar, ob es sich um Links- oder Rechtspopulismus handelt. Für die Alternative für Deutschland (AfD) zeigt sich: Die AfD ist nicht nur programmatisch und auf der Ebene ihrer Parteifunktionäre und Kandidaten eine rechtspopulistische Partei. Auch die Wähler der AfD sind mehrheitlich Rechtspopulisten. Im Jahr der Bundestagswahl 2017 hat sich damit auch in Deutschland eine eindeutig rechtspopulistische Partei etabliert.

Teilhabe sozial benachteiligter Schichten der Bevölkerung, oder setzen sich aus pazifistischer Gesinnung für ein generelles Verbot von Waffenexporten ein.

Prominente Beispiele für allgemein-populistische Bewegungen, die sich politisch-programmatisch weder links noch rechts verorten lassen, sind *Nowoczesna* in Polen sowie *Ciudadanos* in Spanien. Dem linkspopulistischen Muster vieler lateinamerikanischer Bewegungen ähnlich sind dagegen *Podemos* in Spanien und *Syriza* in Griechenland. Als Beispiele für Rechtspopulismus gelten der *Front National* in Frankreich oder die *UK Independence Party (UKIP)* in Großbritannien. Aber auch in Deutschland macht sich der (Rechts-) Populismus bemerkbar. Vor allem die 2013 neu entstandene *Alternative für Deutschland (AfD)* wird seit ihrer Gründung in der öffentlichen und medialen Diskussion häufig als rechtspopulistische Partei bezeichnet.

Eindeutig rechtspopulistisch

Und das zu Recht: Neuere Analysen der Abteilung Demokratie und Demokratisierung zeigen, dass die AfD auf der Ebene ihrer Kandidaten und ihres politischen Programms im Vergleich zu anderen Parteien eindeutig als rechtspopulistisch einzustufen ist. Aber wie rechtspopulistisch sind ihre Wähler, also die etwa zehn Prozent aller Wahlberechtigten in Deutschland, die derzeit in Umfragen angeben, bei der nächsten Bundestagswahl im September 2017 die AfD zu wählen?

Zur Beantwortung dieser Frage wurde eine repräsentative Umfrage von Infratest dimap im Auftrag der Bertelsmann Stiftung ausgewertet. Im Zeitraum vom 13. bis 30. März 2017 wurden insgesamt 2.371 Wähler und Nichtwähler der Bundestagswahl 2013 nach ihren politischen Einstellungen und Wahlabsichten zur Bundestagswahl 2017 befragt. Darunter befanden sich insgesamt 364 Wähler der AfD. Wie populistisch die AfD-Wähler eingestellt sind, wurde anhand der Zustimmung der Befragten („voll und ganz“, „eher“, „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“) zu den folgenden acht allgemein-populistischen Aussagen gemessen:

1. Wichtige Fragen sollten nicht von Parlamenten, sondern in Volksabstimmungen entschieden werden.
2. Die Bürger sind sich oft einig, aber die Politiker verfolgen ganz andere Ziele.
3. Mir wäre es lieber, von einem einfachen Bürger politisch vertreten zu werden als von einem Politiker.
4. Die Parteien wollen nur die Stimmen der Wähler, ihre Ansichten interessieren sie nicht.
5. Die Politiker im Bundestag sollten immer dem Willen der Bürger folgen.
6. Die Bürger in Deutschland sind sich im Prinzip einig darüber, was politisch passieren muss.
7. Die politischen Differenzen zwischen den Bürgern und Politikern sind größer als die Differenzen der Bürger untereinander.
8. Was man in der Politik „Kompromiss“ nennt, ist in Wirklichkeit nichts Anderes als ein Verrat der eigenen Prinzipien.

Während die Aussagen 2, 3, 4 und 7 den Antagonismus zwischen politischer Elite und Bürgern und damit die Anti-Establishment-Dimension populistischer Einstellungen ansprechen, bilden die Aussagen 1, 5, 6 und 8 eher die Idee der Bürger als homogener Einheit und damit die Anti-Pluralismus-Dimension des Populismus ab. Nach ihrem Grad der Zustimmung zu diesen acht Aussagen wurden drei Gruppen definiert: Als populistisch wurden Befragte definiert, die allen acht Aussagen „voll und ganz“ oder „eher“ zustimmen. Als populismusaffin wurden Befragte definiert, die mindestens der Mehrheit der Aussagen (fünf aus acht) zustimmen und gleichzeitig keiner der Aussagen überhaupt nicht zustimmen. Alle anderen Befragten, die nicht mehr als der Hälfte der Aussagen zustimmen und/oder mindestens einer Aussage überhaupt nicht zustimmen, wurden als unpopulistisch definiert.

Zur Messung ihrer Rechtsorientierung wurde auf die Selbsteinschätzung der befragten AfD-Wähler auf einer Links/Rechts-Skala zurückgegriffen, bei der sie

ihren persönlichen Standpunkt von 0 („links“) bis 10 („rechts“) verorten konnten. Ergänzend dazu wurden typisch rechte Aussagen zu einzelnen politischen Themen abgefragt.

Diese Analyse ergab für die empirische Verortung von AfD-Wählern vor der Bundestagswahl 2017 folgendes Bild: Deutlich mehr als die Hälfte (56 Prozent) sind nach der hier verwendeten Definition Populisten, ein weiteres Drittel (32 Prozent) ist populismusauffin. Das heißt: Fast neun von zehn aller AfD-Wähler vertreten populistische Einstellungen. AfD-Wähler sind damit deutlich populistischer eingestellt als der Durchschnitt aller Wahlberechtigten. Allein der Anteil an Populisten ist bei den Wählern der AfD etwa doppelt so groß wie bei allen Wahlberechtigten (29 Prozent). Umgekehrt ist der Anteil der Nicht-Populisten unter allen Wahlberechtigten mit 41 Prozent mehr als dreimal so groß wie unter AfD-Wählern (12 Prozent). Auch im Vergleich zwischen den Parteien hat die AfD mit großem Abstand die am stärksten populistisch eingestellten Wähler. Den 56 Prozent populistischer AfD-Wähler stehen bei der SPD 29 Prozent, bei der Linken 23 Prozent, bei der FDP 22 Prozent, bei der CDU/CSU 14 Prozent und bei den Grünen 10 Prozent gegenüber. Der Anteil unpopulistischer Wähler ist bei der AfD dagegen mit lediglich knapp 12 Prozent bei weitem geringer als bei den Grünen (57 Prozent), der CDU/CSU (56 Prozent), der FDP (43 Prozent), der SPD (38 Prozent) und der Linken (36 Prozent).

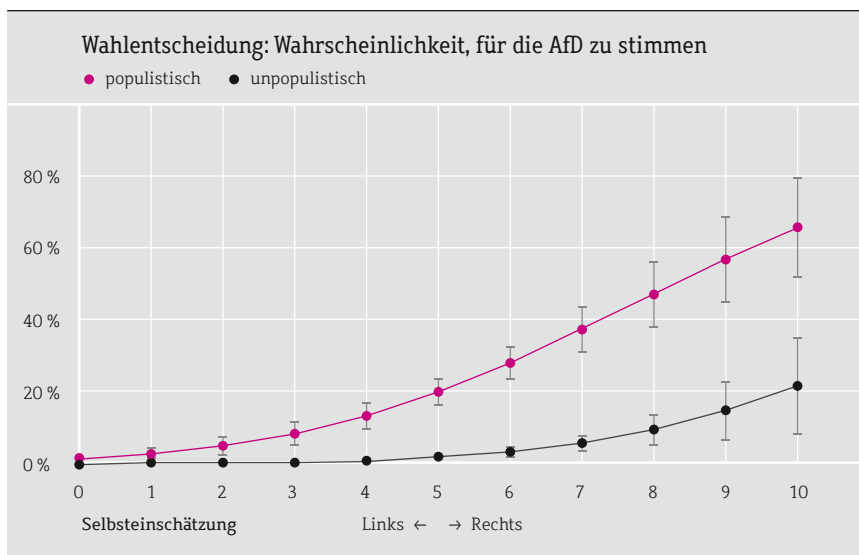
Ähnlich sieht es mit der Selbsteinschätzung der AfD-Wähler auf der Links/Rechts-Skala (0=„links“ und 10=„rechts“) aus: Mehr als zwei Drittel (67 Prozent) verorten sich selbst rechts von der Mitte, ein Viertel sogar weit rechts (Skalenwerte von 8 bis 10). Weitere 42 Prozent sehen sich im Mitte-Rechts-Spektrum (6-7).



Robert Vehrkamp ist seit 2012 Director des Programms „Zukunft der Demokratie“ der Bertelsmann Stiftung und Professor für Volkswirtschaftslehre an der FHM Bielefeld. Seit März 2016 forscht er als Gast der Abteilung Demokratie und Demokratisierung am WZB und leitet dort gemeinsam mit Wolfgang Merkel das Gemeinschaftsprojekt „Demokratiemonitor“.

[Foto: Martina Sander]

robert.vehrkamp@bertelsmann-stiftung.de



Quelle: Infratest dimap im Auftrag der Bertelsmann Stiftung (März 2017), zu den Berechnungen vgl. Vehrkamp/Wratil (2017).

Im Vergleich dazu verorten sich nur vier von zehn Wählern der FDP und lediglich jeder dritte Wähler der CDU/CSU rechts von der Mitte, sowie lediglich jeweils 7 Prozent der Wähler von FDP und CDU/CSU im ganz rechten Spektrum. Auch der Mittelwert der Links-/Rechts-Orientierung liegt mit 6,6 für die Wähler der AfD deutlich weiter rechts als bei FDP (5,5), CDU/CSU (5,3), SPD (4,2), den Grünen (3,4) und der Linken (2,2).

Die Analyse von typisch rechten Einstellungen zu konkreten politischen Themen stützen diesen Befund: AfD-Wähler stimmen mit 85 Prozent deutlich häufiger voll und ganz der Aussage „Einwanderer sollten verpflichtet werden, sich der deutschen Kultur anzupassen“ zu als der Durchschnitt aller Wahlberechtigten (55 Prozent). Fast ebenso häufig (84 Prozent) stimmen AfD-Wähler der Aussage „Menschen, die gegen Gesetze verstoßen, sollten härter bestraft werden“ voll und ganz zu, gegenüber 64 Prozent aller Wahlberechtigten. Noch deutlicher

sind die Unterschiede bei der Aussage „Deutschland sollte keine weiteren Flüchtlinge aus Krisengebieten aufnehmen“, der fast drei Viertel aller AfD-Wähler voll und ganz zustimmen, gegenüber 30 Prozent aller Wahlberechtigten.

Zusammenfassend zeigt sich: Fast neun von zehn AfD-Wählern sind populistisch eingestellt, und mehr als zwei Drittel verorten sich rechts von der Mitte. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Wahlberechtigter die AfD wählt, steigt mit seinem zunehmenden Grad der Rechtsorientierung und seiner Populismusneigung von nahe null Prozent bei linken Nicht-Populisten auf mehr als 60 Prozent bei stark rechtsorientierten Populisten (vergleiche hierzu die Abbildung). Ein typischer Rechtspopulist hat damit eine um weit mehr als sechsfach höhere Wahrscheinlichkeit, die AfD zu wählen, als der Durchschnitt aller Wähler. Umgekehrt formuliert: Der typische AfD-Wähler ist ein Rechtspopulist, die AfD ist auch mit Blick auf ihre Wählerschaft eine eindeutig rechtspopulistische Partei.

„Rechtspopulistisch“ im Sinne der hier verwendeten Definitionen bedeutet aber weder zwangsläufig „rechtsextrem“ noch prinzipiell „demokratiefeindlich“. Wie groß der Anteil rechtsextremer Wähler der AfD ist, wurde mit dem vorliegenden Messkonzept nicht explizit gemessen. Und immerhin mehr als acht von zehn Wählern der AfD stimmte der Aussage „Die Demokratie ist – alles in allem – das beste politische System“ entweder „voll und ganz“ (37 Prozent) oder zumindest „eher“ (47 Prozent) zu. Nur 14 Prozent stimmten der Aussage „eher nicht“ zu, und lediglich 2 Prozent „überhaupt nicht“. Die mehrheitlich rechtspopulistischen Wähler der AfD sind also ganz überwiegend keine Feinde der Demokratie, vertreten aber deutlich häufiger rechte inhaltlich-programmatische Positionen und sind vor allem deutlich populistischer in ihren Urteilen über das Funktionieren der Demokratie, ihren herrschenden Institutionen und ihrem derzeitigen Personal. Auch für die Wählerschaft der AfD gilt deshalb, was sich bereits für ihre Kandidaten und ihr Programm gezeigt hat: Der Markenkern der AfD ist ihr Rechtspopulismus. Mit der AfD hat sich in der deutschen Parteienlandschaft vor der Bundestagswahl 2017 eine auch in der empirischen Verortung ihrer Wählerschaft eindeutig rechtspopulistische Partei etabliert.

Literatur

Kaltwasser, Cristóbal Rovira: *The ambivalence of populism: threat and corrective for democracy*, in: *Democratization*, 19, 2/2012, S. 184–208.

Lewandowsky, Marcel/Giebler, Heiko/Wagner, Aiko: *Rechtspopulismus in Deutschland. Eine empirische Einordnung der Parteien zur Bundestagswahl 2013 unter besonderer Berücksichtigung der AfD*, in: *Politische Vierteljahresschrift*, 57, 2/2016, S. 247–275.

Mudde, Cas: *The Populist Zeitgeist*, in: *Government & Opposition*, 39, 4/2004, S. 541–563.

Müller, Jan-Werner: *Was ist Populismus? – Ein Essay*, Suhrkamp Verlag Berlin 2016.

Vehrkamp, Robert/Wratil, Christopher: *Die Stunde der Populisten? – Populistische Einstellungen bei Wählern und Nichtwählern vor der Bundestagswahl 2017*, Studie der Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2017.